



Blick auf den Schwialppass (1573 m ü. M.)

Bekehrung zur Innerschweiz: Vom Wägitaler- zum

Das Wetter ist dem Wanderer immer auf den Fersen, während er von Stausee zu Stausee unterwegs ist. Im Herbst aber stehen die Chancen gut, dass die Wanderkarte trocken bleibt, und der Blick von oben auf den einen oder anderen See ist prächtig.

*Text und Fotos: Claudia Gürtler**

Wären da nicht der Föhn und das Kopfweh des dicklichen Ritters Konrad von Tilledorf aus dem Hause Habsburg gewesen, hätte die Schweizer Geschichte 1291 eine andere Wende genommen. So sah es Max Frisch. Sein «Wilhelm



Tell für die Schule» berichtet darüber. Auch Franz Hohler war auf einer seiner «52 Wanderungen» auf dem Schwialppass, den ich erwandern will. Auch er berichtet vom Föhn.

An meinem verkrampften Verhältnis zur Innerschweiz sind der Föhn schuld, das Kopfweh und Maja. Als Gastgeberin verweigerte sie mir damals in Sarnen den steifen Espresso, der das Aufziehen der Migräne hätte verhindern können. Später spuckte ich in den Sarnersee und ging auf Distanz zur Innerschweiz.

Maja zählt nicht mehr zu meinen Freundinnen. Esti schon. Esti ist OL-Läuferin und Kartenzeichnerin. Für Esti gibt es keine weissen Flecken auf der Schweizer Karte. Bei ihr fordere ich Hilfe für die geplante Wanderung an. «Kennst Du den Schwialppass?», frage

Richtung «Oberer Boden» – begleitet von einem Gemeindepräsidenten und vielen Ziegen



Blick auf den Wägitalersee

Klöntalersee

ich, und Esti jauchzt ins Telefon: «Ich liebe die Innerschweiz!» Auch mich will sie zur Innerschweiz bekehren, und das wird sie. Was sie sich vornimmt, führt sie aus. Am Sonntag wollte Esti sowieso auf den Schwialp-pass, denn sie wird OL-Karten von dem Gebiet anlegen.

Siebnen – Innerthal: spannende Postautofahrt (30 Minuten)

Der Wetterbericht ist schlecht. Für den Vormittag verspricht er letzte Aufhellungen. Wir besteigen also den ersten Zug mit Anschluss in Siebnen. Den Espresso haben wir dabei. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich heute in einem Bermuda-Dreieck aus geografischen Linien verschwinde, ist gering. Esti trägt einen Rucksack voller Karten mit. Das schwyzerische Siebnen erreichen

wir mit der S-Bahn ab Zürich. Am Kiosk trinken wir den zweiten Kaffee. Das Postauto schraubt sich der Wägiala entlang hinauf, an Fischweihern und einem Stausee vorbei. Auf der Karte ist der See blau, in Wirklichkeit ist er braun und brühig. Hingegen sind sogar die Schwellen in der Wägiala eingezeichnet. Wenige Sekunden lang ist Esti deprimiert. «Die Karten von heute sind so gut! Was mache ich bloss hier oben?» Ich erinnere sie daran, dass ich zur Innerschweiz bekehrt werden soll.

Franz Hohler stieg vor Innerthal bei der Staumauer aus dem Postauto und wanderte dem Ufer des Wägitalersees entlang. Wir fahren weiter bis Innerthal Post. «Seen sind völlig uninteressant», sagt Esti ungnädig. «Nichts als flaches Wasser.»

Hinter Bruch – Ober Boden (ca. 30 Minuten)

Wir wollen uns die anderthalb Stunden auf der Teerstrasse dem See entlang sparen. Ein reguläres Wandertaxi existiert nicht, aber Esti hat bei Google «Transporte» eingegeben, sodass wir erwartet werden – vom Gemeindepräsidenten, der auch Transportunternehmer ist. Unsere Rucksäcke werden auf der Ladefläche des Lastwagens von einem Husky bewacht.

Wanderer sind dem Fahrer lieber als die zahlreichen Fischer. Begeistert beschreibt er das Gebiet um den Wägitalersee als Fischer-, Höhlenforscher-, Schneeschuh-, Skitouren-, Alpenrosen-, Kletter- und Wanderparadies. Ob er uns ein Stück weit begleiten dürfe, fragt er. Der Hund brauche seinen Spaziergang. Und er gerät ins Erzählen;



Kleiner See oberhalb Brüschalp

von der Staumauer berichtet er, die 1922 gebaut wurde, von Elektrizitätswerken und allerlei Besitzverhältnissen, vom früheren Bade- und Kurort Innerthal. Seine Gemeinde liegt ihm, man spürt es, am Herzen.

Unter einer Tanne erwartet uns eine kleine Herde brauner Geissen. Auch sie begleiten uns auf dem Weg nach oben. An der Pferdeweide bleiben sie zurück. Ein Haflinger beschnuppert prüfend unsere Rucksäcke. Der Gemeindepräsident verabschiedet sich. Ein Familienfest. Genauer gesagt: sein Geburtstag; die Beschenkten sind Esti und ich. So viel spontane Freundlichkeit bekehrt mich im Nu zur Inner-schweiz!

Ober Boden – Berghubel – Rietböden – Schwialppass (1–2 Stunden)

Wir lauschen zurück zum Bimmeln der Geissenglocken, während wir den weiss-rot-weissen Markierungen folgen. Im Wald riecht es nach nassem Holz. Es ist halb elf, Nieselregen setzt ein.

Wir betrachten die abfallenden Hänge links und rechts, auf denen laut unsemer Fahrer «nichts kleben bleibt», weder Schnee noch Geröll. Bei «Rietböden» wechseln wir die Bachbettseite und steigen weiter dem Bachbett entlang hinauf.

Esti denkt über eine grosse logistische Aufgabe nach: Beim OL müssen 3000 Leute «verschoben» werden. Ich bin unbeeindruckt. Suworow verschob hier ganze Armeen. Er kam über den Pragelpass ins Klöntal. Damals lag Schnee. Den sehen wir weiter oben. Die zentrale Frage lautet im Moment: Regenhose – ja oder nein? Wir steigen über einen Lawinenkegel und erreichen einen befahrbaren Schotterweg mit gelbem Wegweiser: Unter Schwialp steht hier, Klöntal und Pragelpass. Wir bewundern die Karrenfelder und ziehen jetzt doch die Regenhosen über.

Still sind die Hänge, doch wir fühlen uns beobachtet. Irgendwo müssen sie sein, die Gämsen. Plötzlich poltert ein Stein. Schrille Pfiffe ertönen, und dann sehen wir sie: drei Marmeltiere,

ein dickes und zwei dünne, rennen quer über den Hang.

Schwalppass – Brüschalp – Seeboden (ca. 90 Minuten)

Bei der Mauer kurz vor der Wasserscheide ginge es rechts zum Pragelpass. Wir steigen links hinauf zur Brüschalp. Esti fotografiert markante Gesteinsbrocken und Entwässerungsrinnen, ich hingegen den Nebel, der zwischen den Gipfeln wabert.

Rauch steigt aus dem Kamin auf der Brüschalp in den kalten Himmel. Überall Sumpfdotterblumen und Alpenrosen. Wir stellen uns unter ein Wellblechdach und essen hungrig unsere Brote. Der «schöne» Picknickplatz liegt 100 Höhenmeter links über der Brüschalp. Auf 1664 Metern dümpeln idyllische Seelein unter dem weiten Horizont.

Brüschalp – Richisau (ca. 1 Stunde)

Der Weg entlang der Kantonsgrenze ist nicht zu empfehlen. Wir gehen zurück

zur Brüschalp und folgen dem Wanderweg Richtung Richisau. Esti fotografiert Gebüsch und bestimmt die Dickichtstufe. Bei Stufe drei ist kein Durchkommen mehr. Ich lichte Alpenrosen ab. Alles ist eine Frage des Blickwinkels, hier in der Innerschweiz! Der Wanderweg mündet in einen geteerten Ahornhain mit alten Bäumen. Er führt uns zum Restaurant Richisau, wo wir uns mit Zigerhörnli und Hauskaffee stärken. Draussen wartet das Postauto nach Glarus. Die Buschauffeuse lässt in den Kurven das Posthorn schallen. «Da schlägt jedes Kinderherz höher», meint Esti, «auch meines!» In Glarus besteigen wir den Zug nach Hause. Es regnet noch immer.

*Claudia Gürtler ist Jugendbuchautorin und Bibliothekarin. Sie lebt in Allschwil. Homepage mit ihren Büchern: www.graueinsel.ch

info

Karten:

Die Wanderkarten 1:25 000, Blatt 1153 «Klöntal» und Blatt 1133 «Linthebene» sind absolut notwendig.

Anreise:

Mit den SBB nach Siebnen-Wangen und mit Bus 95304 nach Innerthal Post.

Route:

Innerthal Post (Bushaltestelle) – mit Taxi oder per Autostop bis Hinter Bruch am Ende des Wägitalersee – Ober Boden – Berghubel – Rietböden – Schwalppass auf 1573 m – Brüschalp – Abstecher zum Seeboden – zurück zur Brüschalp – Richisauer Wald – Richisau.

Rückreise:

Mit dem Postauto von Richisau Klöntal nach Glarus, weiter mit den SBB.

Anforderungen:

Wanderzeit 4–5 Stunden mit 700 m Steigung und 600 m Gefälle. Ausrüstung für Bergwanderung.

Restaurants:

in Innerthalen und Richisau.

Unbedingt lesen:

Max Frisch: «Wilhelm Tell für die Schule», Taschenbuch Suhrkamp Nr. 2, 1971, Fr. 10.30
Franz Hohler: «52 Wanderungen», Taschenbuch btb 73569, 2007, Fr. 14.90.

Tipps&Trends

Online-Ärzteverzeichnis

Suchen Sie einen Arzt?

Wer an einen neuen Wohnort zieht, muss sich meist auch nach einem neuen Hausarzt umsehen. Doch in einer fremden Umgebung ist es nicht immer einfach, den richtigen Mediziner zu finden. In einer solchen Situation kann die Website www.doctorfmh.ch weiterhelfen: Dort sind rund 30 000 Ärzte in der Schweiz aufgeführt, die man nach Ortschaft, Name oder Adresse suchen kann. Möglich ist auch eine Abfrage nach Fachgebiet, Spezialisierung und Sprach-

kenntnissen. Manche Ärzte haben zusätzlich einen Link auf ihre eigene Website geschaltet, mit zusätzlichen Informationen. Der FMH-Ärzteindex ist eine unabhängige Dienstleistung der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte. Er steht den Patienten kostenlos zur Verfügung und ist gemäss FMH das einzige vollständige und täglich aktualisierte Ärzteverzeichnis der Schweiz.

